

Das Porträt:

Ugo Mora



Die Basis meiner Arbeit war der konstante Dialog mit dem Personal und den Insassen in den Einrichtungen.



Ugo Mora, Koordinator und Animator im Projektteam des Modellversuchs "Desistance", beauftragt durch die Westschweizer Kommission für Bewährungshilfe, Epalinges/VD Sozialarbeiter und Soziokultureller Animator in der Bewährungshilfe des Kantons Waadt

Warum haben Sie diesen Tätigkeitsbereich gewählt?

Meine berufliche Laufbahn hat sich zum einen Teil in der Schweiz im Bereich des Justizvollzugs (Etablissements de la Plaine de l'Orbe (EPO), Bois-Mermet, La Stampa und in der Bewährungshilfe) abgespielt und zu einem anderen Teil im Ausland im Rahmen einer Mission des Internationalen Roten Kreuzes (IRK). Auf der Suche nach einem Praktikum im Rahmen meines Studiums an der Schule für Soziale Arbeit in Lausanne bin ich zur EPO gekommen. Mein damaliger Referent und Rechtsprofessor hatte mir empfohlen, mich in der Gefängniswelt "aufzureiben". Also habe ich ein Motivati onsschreiben an die EPO geschickt und Herr Jean-Luc Pochon, ehemals verantwortlich für die Equipe der Sozialpädagogen, hat mich für ein sechsmonatiges Praktikum angestellt. In der Folge wurde eine Stelle als Soziokultureller

Animator frei und ich konnte diese übernehmen. Ich habe diverse Gruppenaktivitäten im kreativen und sportlichen Bereich für die Insassen realisiert und öffentliche Veranstaltungen organisiert (Konzerte, Ausstellungen, Schachturniere.....), die zum Ziel hatten, den Insassen zu helfen, ihren Selbstwert wieder zu finden, sich (wieder-) zu entdecken und sich für Andere zu öffnen. Die Hauptaufgabe war jedoch, diese Aktivitäten mit den Rahmenbedingungen und Restriktionen punkto Sicherheit zusammen zu bringen und das Misstrauen einiger Aufseher solchen Aktivitäten gegenüber, zu überwinden. Ich behalte diese Jahre, in welchen ich täglich an der Front war, in sehr guter Erinnerung. Die Basis meiner Arbeit war der konstante Dialog mit dem Personal und den Insassen in diesen Einrichtungen. Mit der Zeit habe ich das Vertrauen der Aufseher gewonnen. Zwei davon, Hobbymusiker, haben

schliesslich während einiger Jahre in Bochuz in einem Musikatelier für die Insassen mitgewirkt. Das alles hat es mir erlaubt, sämtliche Herausforderungen, besonders was die zum Teil schwierigen humanen Bedingungen in Haft betreffen, zu entdecken.

Was war Ihre Vision bei Stellenantritt?

Zu jener Zeit wusste ich nicht viel von der Gefängniswelt. Während meiner Mission im Ausland für das IRK hatte ich die Gelegenheit, verschiedene Vollzugseinrichtungen zu besuchen. Zweifellos sind die Haftbedingungen in den Gefängnissen im Ausland mit jenen in der Schweiz nicht zu vergleichen. Meine damalige Vision hat sich aber nicht geändert. Für mich ist Freiheitsentzug nicht mit dem Entzug der grundlegenden Menschenrechte gleichzusetzen. Eine korrekte und respektvolle Behandlung unter Einhaltung der Menschenrechte sollte für alle Gefangenen garantiert sein. Folglich sind die Aktivitäten, für welche ich zuständig war, im Artikel 6 der grundlegenden Prinzipien der Vereinten Nationen betreffend die Behandlung von Gefangenen festgehalten:

Alle Gefangenen habe das Recht, an kulturellen Aktivitäten teilzunehmen und den Zugang zu Bildungsmöglichkeiten zu erhalten, welche der Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit dient.

Diese Vision hat sich mit der Zeit noch verstärkt und auch heute noch animiert und inspiriert mich meine Arbeit täglich.

Hat sich Ihre Vision im Verlauf der Zeit gewandelt?

Wie gesagt, meine Vision hat sich nicht verändert, aber sie wurde mit weiteren Sichtweisen auf die Realität der Gefängniswelt angereichert. Ich erwähnte bereits den Respekt gegenüber der Insassen. Dieser gilt gleichermaßen für das Gefängnispersonal. Der Beruf des Aufsehers ist zu wenig als Beitrag zum Gemeinwohl anerkannt, wie etwa andere Professionen

im Gesundheitsbereich, in Erziehung und Bildung und im Sicherheitsbereich. Ich hatte das Vergnügen mit Kollegen in Uniform zusammenzuarbeiten, die ihre Hauptaufgabe, nämlich jene der Kontrolle und der Wahrung der Sicherheit, mit einer sozialen Ader wahrnehmen. Heute habe ich den Eindruck, dass sich die Kluft zwischen den Angestellten und den Gefangenen aufgrund einer Multiplikation von exzessiven administrativen Kontrollen vergrössert

Wenn Sie einen Zauberstab hätten, was würden Sie damit tun?

Ich würde einen Zauberradierer vorziehen, mit welchem ich soziale Ungerechtigkeiten, Justizirrtümer, ausgeübte Gewalt und Machtmissbrauch in der Gesellschaft auslöschen könnte.

Was sind aus Ihrer Sicht die Stärken und Schwächen des schweizerischen Justizvollzugs?

Die direkte Demokratie hat den Staat beauftragt, drei Strafvollzugskonkordate zu errichten. Dies generiert unvermeidlich Unterschiede in der Handhabung, was für den Bürger nicht immer nachvollziehbar ist. Andererseits bietet dasselbe System möglicherweise auch mehr Unvoreingenommenheit gegenüber den verurteilten Personen.

Allerdings ist es bedauerlich, dass die Schweiz der Repression anstelle einer verstärkten Deliktprävention den Vorzug gibt.

Wie finden Sie den Ausgleich zur Arbeit?

Ich liebe es zu kochen und gemeinsam mit Freunden und Familien die Tafelfreuden zu geniessen. Ich pflege die Beziehungen zu meinen Nächsten, wie jemand der gerne sein Gärtchen hegt und pflegt. Meine Familie und meine Freunde waren und sind immer eine sehr wichtige Quelle der Erholung und des Ausgleichs zu meiner beruflichen Karriere. Gut, die Tafelfreuden gehen nicht ohne kleine Unannehmlichkeiten physischer Natur hervorzurufen vorbei! Um mich in Form zu halten, spiele ich deshalb Tennis und gehe Wandern und Schwimmen. In den Ferien oder an

“prosaj persönlich”

Feiertagen passiert es mir, dass ich das «Dolce far niente» kultiviere, denn ich habe nicht das Bedürfnis bei jeder Gelegenheit hyperaktiv sein zu müssen. Die Meditation gelingt mit sehr gut.

Erzählen Sie uns etwas im Vertrauen oder einen Knüller.....?

Aus meiner Sicht gibt es in der Gefängniswelt keinen Grund einen Knüller zu erzählen.

Eine Anekdote, eine besondere Begebenheit aus Ihrem Berufsalltag?

Am Ende eines anstrengenden Arbeitstages im Gefängnis Bois-Mermet, blickte der letzte In-sasse auf die lange Liste von Namen, die ich vor mir hatte und sagte: "Gut, Herr Mora, ich bin der letzte, den sie heute auf ihrer Liste führen. Das heisst sie haben Feierabend nach dem Gespräch mit mir?" Ich zeigte auf den Dokumentenstapel hinter meinem Pult und antwortete ihm: "Schauen Sie, zuerst muss ich noch diese ganze Administration erledigen!". Mit einem breiten Grinsen gab er zurück: "Ich verstehe Sie voll, die Administration ist wie Geschirrwaschen. Niemand macht es anstelle von Ihnen." Und ich: "Ja, und ich habe nicht einmal eine Abwaschmaschine.... 😊"

Aus welchem Kanton soll das nächste „prosaj persönlich“ stammen?

Ich schlage einen Kanton aus dem Ostschweizer Konkordat vor in der Hoffnung, dass diese sich gegenüber der Perspektive der Deliktprävention in der Schweiz öffnen, wie sie in der Arbeitsgruppe des Modellversuchs "Desistance" eingenommen wird.